

Jörg Widera-Fischer

**Winnie Waldwichtel:
Wundersame Geschichten
aus dem Märchenwald**

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Jörg Widera-Fischer, geboren 1967, lebt glücklich verheiratet mit seiner Frau und seinen beiden Kindern in Augsburg.

Beruflich ist er im Gesundheitswesen tätig. Außer dem Erfinden von Geschichten erfreut er sich an der Pflege seines Gartens und treibt gerne Sport. Insbesondere liebt er das Befahren von Wildwasser mit dem Kajak. Seit kurzem ist er einer der Erzähler des Märchenzeltles in Augsburg und hat große Freude daran.

Als Autor ist dies sein Erstlingswerk.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Jörg Widera-Fischer

**Winnie Waldwichtel:
Wundersame Geschichten
aus dem Märchenwald**

Engelsdorfer Verlag

Leipzig

2013

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Bibliografische Information durch die Deutsche Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://www.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-95488-672-2

Copyright (2013) Engelsdorfer Verlag Leipzig
Alle Rechte beim Autor
Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)
www.engelsdorfer-verlag.de

12,00 Euro (D)

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	7
Waldwichtels Reise	11
Hilfe für das Wiesel.....	18
Ein neues Zuhause	22
Der neue grüne Freund.....	22
Riesenärger mit Gnompf.....	31
Noch mehr Riesenärger	34
Zauberer Quirliquax	46
Winnie trifft Müffel.....	52
Bergzwerge in Not.....	57
Flusspiraten!.....	65
Magische Soldaten mit kleinen Fehlern.....	73
Drachen treffen sich.....	82
Winnie im Trollland	90
Winnie und die Steinzeitwichtel	98
Winnie und Wilma.....	106

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Vorwort

Am Abend – immer dann, wenn es an der Zeit war, meinen Sohn Niklas ins Bett zu bringen – sollte ich nach dem Umziehen und Zähne putzen noch eine schöne Geschichte erzählen, damit ihm der Übergang vom Tag in die Nacht leichter fiel. Ebenso erfreute sich später meine Tochter Miriam an meinen Erzählungen, deren Handlung sie – wie auch zuvor mein Sohn – mit phantasievollen Ideen und Vorschlägen bereicherte.

Der liebe Gott scheint mich mit großem Einfallsreichtum gesegnet zu haben, so konnte ich wie aus dem Nichts und während des Erzählens eine Geschichte erfinden. Anfangs gab mir mein Kind zu Beginn der Geschichte ein paar Anhaltspunkte dazu, welche Gestalten und Wörter darin vorkommen sollten. Zum Beispiel ein Riese, ein Wichtelgeier oder ein Nasenbollen. Aus diesen Vorgaben erdachte ich während des Erzählens die Abenteuer des Wichtels. So saß ich Abend für Abend am Kinderbett und ließ neue Gute-Nacht-Geschichten entstehen.

Zu Beginn gab es jedes Mal eine feste Einleitung, bei der ich bewusst manche Wörter ausließ, damit diese von meinen Kindern ergänzt werden konnten. Lange Geschichten erzählte ich an mehreren Abenden. So warteten meine kleinen Zuhörer am Folgetag gespannt auf die Fortsetzung des Abenteuers. Manchmal wurde ich gegen Ende des Erzählens so müde, dass mir der inhaltliche Faden riss und meine Kinder mich baten, die Geschichte ohne Gähnen und Verdrehungen zu beenden. Dennoch gefiel ihnen das Erdachte genauso gut wie mir.

Um dies alles nicht in Vergessenheit geraten zu lassen, beschloss ich meine Geschichten niederzuschreiben, um es anderen Kindern und

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

auch Erwachsenen zu ermöglichen, die Abenteuer von Winnie Waldwichtel kennen zu lernen.

Nun, dass manchen vielleicht die eine oder andere Beschreibung oder Passage als etwas zu eigenwillig oder auch zu wenig märchenhaft erscheint, ist mir durchaus bewusst.

Doch diese für unsere Erwachsenenohren gar zu seltsam anmutenden Stellen sind wohl gerade deshalb für Kinder interessant! Mir ist kein Märchen bekannt, in dem ein Bösewicht mit einem Zauberstab in seiner Nase bohrt! Lassen Sie sich von der etwas eigenen Art meiner Geschichten überraschen! Vielleicht müssen Sie auch an den besonderen Stellen mehr schmunzeln, als Sie zuvor gedacht hätten

...

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Eine jede Geschichte begann mit folgenden Worten:

Winnie Waldwichtel ist ein **Zwerg**.

Der hatte weder:

Mama, Papa,

Oma und Opa,

Onkel, Tante,

Bruder und Schwester,

Neffen und Nichten,

nur seinen Freund **Max**, den Grashüpfer.

Und Winnie Waldwichtel wohnt in einem **Pilz**,

in einem Fliegenpilz.

Die **fett** markierten Worte wurden beim Erzählen von mir ausgelassen und von den Kindern mit Begeisterung gesprochen. Wem es gefällt, der kann dies ja ebenso halten, wenn er die Geschichten vorliest.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Waldwichtels Reise

Es war einmal ein Wichtel. Dieser erlebte von Klein auf viele spannende Abenteuer. Vielleicht lag es auch daran, dass er der Einzige seiner Art im großen Märchenwald war. Schon dass dieser so ganz ohne seine Familie lebte, passte eigentlich nicht zum geselligen Wesen der Wichtel. Normalerweise leben diese gerne mit all ihren Verwandten und Nachbarn zusammen. Bei unserem Wichtel war das genauso, bis er eines Tages völlig alleine auf die Reise in den Märchenwald genommen wurde.

Und das kam so:

Die Familie unseres Wichtels wohnte am Fuße der großen Nebelberge, an einem kleinen Bach. Dort lebten sie in einem Dorf. Als Zuhause diente ihnen ein wetterfestes Zelt. Der Wichtelvater verdiente seinen Lebensunterhalt als Hirte und Schäfer. Mit ihm wohnten seine Frau und seine drei Kinder. Die zwei älteren Mädchen Myrta und Thymine waren schon alt genug, um die Zwergenschule im Dorf zu besuchen. Wichtelbub Winnie war aber der Kleinste seiner Familie und erst vier Jahre alt. So musste die Wichtelmutter den Winzling stets mit sich nehmen. Rings um die Behausung der Wichtel gab es viel zu beobachten. Am plätschernden Bach, ein wenig abseits des Wohnzeltes, wuschen Wichtelfrauen wie jeden Tag schwatzend ihre Wäsche im Bach. Stromaufwärts saßen Wichtelgriese am Ufer und angelten nach Fischen, während johlende Waldwichtelkinder gemeinsam mit dem Zwergennachwuchs aus dem Nachbardorf Fangen auf der Wiese spielten. So nahm das alltägliche

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Geschehen im Dorf seinen Lauf, wie schon an so vielen Tagen zuvor. Am Abend zogen sich die Bewohner des Dörfchens zurück in ihre Zelte und Hütten, während draußen der käsefarbene Mond zwischen den Berggipfeln aufging. Sein sanftes Licht schien durch die wenigen Wolken, die am Nachthimmel zogen. Dann begann der nächste Morgen.

Früh krächte hier und da ein müder, missmutiger Hahn der Dämmerung entgegen und weckte so die ersten Dorfbewohner. In den Behausungen wurden Feuer entfacht, um wenig später köstlich duftenden Hirsebrei, Maisfladen oder auch Süßholzwurzelsuppe zu kochen. Endlich erwachten nun auch die letzten Langschläfer. Müde Gesichter wollten den Schlaf aus den Gesichtern gewaschen bekommen. Manch kleiner Wichtel schlüpfte wieder zu seinen Eltern ins Bett, um mit ihnen noch ein wenig zu schmusen.

In einem Vorgarten meckerten Zottelziegen nach Heu. Ebenso forderten blökende Schafe, endlich aus dem Stall hinaus auf die Wiese gelassen zu werden. Nach und nach verzogen sich die Nebelschwaden und hinterließen einen silbrig glitzernden Tau auf dem Gras.

So erwachte auch im Zelt unserer Wichtelfamilie das Leben. Während die Mutter die Fladenbrote für das Frühstück zubereitete, tollten die zwei Mädchen mit ihrem Vater auf dem Strohbett. Ganz versteckt im Eck stand ein Nusschalenbettchen. Darinnen lag bei genauerem Hinsehen der knuddelige, kleine Waldwichtelbub und schlief tief und fest. Nach einigen Tassen fein duftenden Zittergrastees und mehreren Fladen mit Goldbeermarmelade war es für Thymine und Myrta an der Zeit, in die Schule zu gehen. Noch schnell

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

bekamen die Schwestern eine Handvoll Moosbällchen als Pausenbrot in ihre Beutel gepackt, und alsdann liefen die beiden auf schnellstem Wege zur Dorfweise. Dort fand der Unterricht in einem Schulzelt statt.

Der Wichtelvater zündete sich seine lange, nach unten gebogene Pfeife an, nahm seine Sense und ging auf die große Wiese vor der Behausung. Dort schnitt er mit Geschick geschwind das Gras für die Tiere, die immer noch, ganz nach Ziegenart, laut meckernd ihr Futter einforderten. Die Wichtelmutter selbst musste heute hinunter zum Fluss, um dort Wäsche im Bach zu waschen.

Sie nahm den großen Beutel mit der Kleidung, stellte diesen auf den Leiterwagen, auf welchem bereits das quietschvergnügte Waldwichtelkind saß. Eifrig ging sie ihrer Tätigkeit nach, und der Kleine spielte am Bach.

Nachdem die nasse Wäsche auf der Leine hing, war es Zeit für den Mittagsschlaf von Winnie. Die Mutter legte den müden Wichtel in sein Bettchen, und sofort schlief er ein.

Doch hoch oben im fernen Nebelgebirge, wo der Herbst die Blätter der Elfenbäume schon lila gefärbt hatte, zogen dicke dunkle Regengewolken auf. So begann es dort ohne Unterlass zu regnen. Das Wasser sammelte sich und ließ den kleinen Bach, welcher zum Dorf der Wichtel führte, stark anschwellen. Weil das Unwetter jedoch in großer Entfernung niederging, bemerkte niemand im Dorf das langsame, aber stetige Steigen des Wassers im Bach.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Mutter Waldwichtel war zu den Ziegen in den Stall gegangen, um diese zu melken. Deshalb konnte sie nicht bemerken, dass der reißende Bach bereits bis ins Zelt reichte! So wurde das Nusschalenbettchen auf dem Wasser unbeachtet hinausgetragen. Sanft schaukelnd nahm der Bach den schlafenden Miniwichtel auf die Reise. Glücklicherweise schwamm sein Bettchen wie ein kleines Boot sicher auf dem Wasser. Aus diesem Grunde passierte dem kleinen Schläfer auch nichts.

Als die Wichtelmutter mit der Ziegenmilch ins Zelt kam, bemerkte diese gleich, was passiert war, und ließ vor Schreck den Krug mit der Milch zu Boden fallen. Sie sah nur noch den Riss in der Zeltwand. Sofort liefen alle Dorfbewohner zusammen, erfuhren von dem Unglück und machten sich sogleich auf die Suche nach dem Kind. Der Bach aber hatte das Bett mit dem Kleinen schon weit hinfort getragen. So konnte niemand zu Hilfe eilen!

Nach zwei Tagen aufopfernder Suche sahen die traurigen Wichtel ein, dass Winnie nicht zu finden sei.

Die Traurigkeit wurde jedoch durch die Nachricht einer Wasseramsel gelindert. Aufgeregt berichtete diese von einem schwimmenden Nusschalenbettchen, in welchem ein schlafendes Wichtelkind lag. Das Bettchen trieb auf dem großen, trägen Fluss, der in einer tiefen Schlucht durch das Nebelgebirge führte. Da über die Berge kein Weg führte und der Fluss auch keine Möglichkeit zum Überqueren bot, sahen Winnies Eltern keinerlei Möglichkeit, ihr Kind zu retten. Die Wichtel konnten nämlich nicht schwimmen und besaßen auch keine Boote.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Betrübt, aber nicht ohne Hoffnung auf das Glück, welches ein jeder Waldwichtel von Natur aus innehat, gingen sie schweren Herzens ihrem Alltag nach.

Das kleine Wichtelkind schaukelte den ganzen Tag und die folgende Nacht auf dem Wasser, vorbei an steilen Felswänden, durch die tiefe Schlucht. Zuletzt mündete der Fluss in einem großen türkisfarbenen See. Plötzlich erwachte der Wichtelknabe und begann bitterlich zu weinen. Doch Rettung nahte! Eine wundersame Schnecke war mit ihrem Boot gerade auf dem See, um dort Sumpflumenblüten zu pflücken. Und genau diese hörte nun unseren Winzling weinen. Vorsichtig fuhr der Schneck zum Nusschalenboot und entdeckte darinnen das Waldwichtelkind.

„Na, wer bist Du denn?“, fragte die Schnecke.

„Ich bin Winnie Waldwichtel! Ich kenn mich gar nicht aus! Bis gestern Abend wohnte ich in unserem Zelt bei meinen Eltern, dann bin ich am Mittag in meine Nusschale gekrabbelt und eingeschlafen. Aufgewacht bin ich hier auf diesem See. Bitte, kannst Du mir sagen, was passiert ist? Kannst Du mir helfen? Ich möchte wieder nach Hause in mein Dorf, zu meinen Eltern und Freunden!“

„Nun, liebes Wichtelkind, scheinbar hat Dich der Bach davongetragen und hierher geschwemmt. Ich würde Dir gerne helfen, jedoch fließt der Strom durch ein sehr hohes Gebirge. Kein Weg führt hinüber. So leid es mir tut, Du wirst auf dieser Seite der Berge bleiben müssen! Sei aber nicht traurig! Wenn Du willst, werde ich Dich bei mir aufnehmen, wie meinen eigenen Sohn. Denn so ganz alleine

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

im Märchenwald sollte niemand sein“, sprach der Schneckerich. Er half Winnie in sein Boot hinein und ruderte mit ihm an Land.



Doktor Schnecke

Nach einem kurzen Weg durch einen lichten Wald kamen die beiden zu einer gemütlichen Hütte, über welcher das Schild „Apotheke“ baumelte.

„Willst Du noch hier was einkaufen?“, wollte der Wichteljunge wissen.

Darauf lachte die Schnecke: „Nein, einkaufen will ich hier nichts, aber diese Behausung ist die Meine. Ich bin in diesem Wald der

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Apotheker. Hier wohne und arbeite ich. Und ab dem heutigen Tage Du nun auch! Folge mir und tritt ein!“

Wie sehr freute sich der Winzling, dass er nun wieder ein Zuhause hatte. Am Abend saßen die beiden am offenen Kamin, in dem ein lustiges Feuer tanzte, und grillten wohlduftende Pilze. Dazu gab es reichlich Seetangbrot und Waldblumennektar. Müde sah der Wichtel aus seinem Strohbettchen dem Tanz der rotgelben Flammen zu. Seine Augen wurden schwer, und er schlief ein.

Von diesem Tage an waren Doktor Schnecke und Winnie wie Vater und Sohn zueinander. Winnie zeigte sich als ein braves Kind und musste nur einmal wirklich ausgeschimpft werden, als er beim Besuch des Waldkönigs in die Tischdecke schnäuzte. Schon bald war der Verlust seiner Eltern verschmerzt. Und so wohnte der kleine Wichtel fortan in der Apotheke im Märchenwald und sollte in Zukunft noch viele Abenteuer dort erleben!

Hilfe für das Wiesel

Winnie Waldwichtel lebte sich in seiner neuen Heimat nach und nach ein. Beim Doktor lernte er viel Neues über die Tiere und Pflanzen des Waldes. Genauso erfuhr er vieles über die heilsamen und schlechten Eigenschaften all der Arzneien, die sein Ziehvater in seinem Apothekenstübchen herstellte.

Oft sah er zu, wie aus giftgrünen Blättern, fremdartig geformten Samen sowie buntschimmernden Beeren, Gräsern und vielen anderen Zutaten die verschiedensten Säfte, Tabletten und Pulver entstanden. Immerzu erklärte die weise Schnecke dabei dem interessierten Wichtel die Herstellung und den Gebrauch der Arzneien und Mixturen. So erwarb Winnie schnell ein großes Wissen und konnte schon bald selbst manche Medizin herstellen.

So manches Mal kam eine Winzmaus, ein Vogelkind, ein Schillerkäfer, und auch andere Bewohner des Waldes, welche die unterschiedlichsten Leiden hatten, zur Apotheke. Stets wusste Doktor Schnecke Rat und Tat, was gegen Fühlerweh, Federjucken oder Mäuseschwanzspitzenentzündung half.

Eines Tages erschien gar ein Wiesel, welches als fahrender Händler mit einem Bollerwagen durch die Lande zog, und klopfte dort an die Apothekentür. Gar schlecht war das Tierchen anzuschauen!

Es bat Doktor Schnecke um seine Hilfe und erzählte: „Vor drei Tagen schlief ich in einem Wald. Mitten in der Nacht fiel eine Herde Feuerameisen über mich her! Sie bissen und zwickten mich wie toll! In meiner Not konnte ich mich nur mit einem gewagten Sprung in

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!